

ckenlarven — die u. a. von der Strömung über dem Teichboden abhängt — mit in die Berechnungen einbezogen werden muß.

(D. Barthelmes, Über die horizontale Wan-

derung der Teichbodenfauna, Ztsch. f. Fischerei u. d. Hilfswissenschaften. Bd. XI, H. 3/4 —1963).

Dr. Hemsen

Neues von der organismischen Drift

Neuere Untersuchungen in Deutschland befassen sich intensiv mit der Aktivität von Bachorganismen, die sich speziell in der Drift ausdrückt. Umgekehrt gesagt, können wir an der Drift von verschiedenen Organismen ablesen, wann oder unter welchen Umständen sie besonders eifrig, sei es zum Nahrungserwerb oder zur Eiablage in ihrem Wohngewässer herumschwimmen. Als Beispiel wurde ein Verwandter des wohlbekannten Bachflohkrebses *Gammarus* gewählt (*Niphargus aquilex Schellenbergi* Karaman). Die Tiere sind sehr lichtscheu, weshalb sie in den dunklen Höhlen von Quellen leben. An den Ergebnissen — die Untersuchungsmethoden brauchen hier nicht näher erläutert werden — zeigt sich nun, daß mit Sonnenuntergang ein lebhaftes Wandern der Tiere einsetzt, unabhängig von der Größe oder dem Geschlecht

derselben. Gegen Mitternacht wird die Wanderung schwächer, steigt aber gegen Morgen wiederum an. Daß nicht ein strenger Zeitbegriff für diese Wanderlust maßgebend ist, sondern das Sonnenlicht, zeigt sich an den Fangzahlen von Serien im März mit 12stündiger Nacht und im Juni mit etwa neunehalb Stunden Dunkelheit. Als biologische Erklärung kann man sich vor Augen halten, daß die lichtscheuen Tiere aus ihren nahrungsarmen Quelhöhlen erst zur Zeit der Dämmerung auf etwas fettere Weidegründe ihres weiteren Wohngebietes ausweichen und bei Anbruch des Morgens wieder ihre Verstecke aufsuchen.

(K. Müller, A. Müller-Haeckel, A. Kurek. Zur Tagesperiodik von *Niphargus aquilex schellenbergi* Karaman. Die Naturwissenschaften, 17/1963).
D. Hemsen

Aalfang an der Küste

An der Deutschen Ostseeküste ist der Aalfang äußerst beliebt; ohne Boot kann man je nach Beißlust der Aale mit 3—5 Angeln diesen Fischen nachstellen. Die ansässigen Küstenfischer sind sehr genau über die Gewohnheiten und günstigen Beißzeiten der Aale — etwa bei auflandigem Wind — informiert, von denen der erfolgreichste im Vorjahr über 400 Aale erbeutete! Die Ruten müssen ziemlich lang, aber nicht zu elastisch sein, da das Grundblei ziemlich schwer ist (bis 100 g) und eine allzubiegsame Gerte bald ermüden würde. Schnur und Haken müssen

sehr fest sein, da die Aale die Gewohnheit haben, sich um Wasserpflanzen oder andere Gegenstände zu winden, um sich zu befreien. Gewöhnliche Haken werden dabei aufgebogen. Die Ruten werden steil in den Sand oder Halterungen am Ufer gesteckt und die Schnur straff gezogen. Oft werden Glöckchen an die Rutenspitze gesteckt, um einen Biß anzuzeigen. Ein Anhieb ist nicht erforderlich, da Aale den Köder schlucken — aber Eile ist trotzdem am Platz, um dem Aal die Möglichkeit zu nehmen, sich irgendwo festzusetzen.

Die kleine Maräne

Die Heimat der kleinen Maräne sind die Seen der norddeutschen Tiefebene und Skandinaviens. Soweit bekannt, ist das einzige Vorkommen im Süden der Waginger-

see in Bayern, nicht weit von Oberndorf — Laufen an der Salzach, der sonst noch verschiedene Cypriniden und als Raubfische, Zander, Hecht, Wels und Aal beherbergt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Die kleine Maräne 172](#)